

Wenn der Berg der Stärkere ist

Plötzlicher Wintereinbruch am Berg überrascht jungen Bergsteiger – Mehrtägige intensive Suche leider ergebnislos – Erst Tauwetter gibt Leiche frei | Von Sabrina Höflinger/ Bergwacht Bayern

Vorbemerkungen

Ein 24-jähriger aus Niedersachsen rutscht am Hochkalter ab und stirbt, obwohl er nur leichte Verletzungen erlitt und mehrmals mit den Einsatzleitern telefoniert. Was ist geschehen?

Alarmierung

Als die Alarmierung der Leitstelle Tirol die Bergwacht Ramsau am Samstagnachmittag, dem 17. September 2022, gegen 15 Uhr erreichte, herrschten bereits seit vielen Stunden widrige Witterungsverhältnisse mit Schnee, Starkregen, Wind und Temperaturen von minus sechs Grad auf 2.600 Metern Höhe – der Beginn eines tagelangen und kräftezehrenden Krimis für die Bergretterinnen und Bergretter aus Ramsau, Berchtesgaden, Bad Reichenhall und Marktschellenberg, für drei Bergwachtnotärzte, für das LKLD Team

Region Chiemgau, für den Kriseninterventionsdienst und für die Polizei.

Insgesamt 133 Rettungskräfte suchten über mehrere Tage unter extremen Bedingungen nach dem Mann, der trotz mehrmaligen Telefonkontakten und Ortungsversuchen über mehrere Ortungsdienste nicht gefunden werden konnte.

Laut Einsatzmeldung war eine männliche Person am Ofenthalhörndl abgestürzt und hatte sich dabei beide Arme gebrochen, sowie eine Kopfverletzung zugezogen.

Gegen 15:45 Uhr konnte der Abgestürzte im Rückruf durch die Ramsauer Einsatzleiter dann angeben, dass er zwischen Klein- und Hochkalter abgerutscht war und er nicht ernsthaft verletzt sei. Danach war er weiter durchs Gelände abgestiegen, aber er hatte im Schnee keine Wegmarkierungen mehr gefunden und schließlich kam er weder vor noch zurück.

Einsatzablauf

Der Rettungshubschrauber »Christoph 14«, der Polizeihubschrauber »Edelweiß 2« und der Transporthubschrauber der Bundespolizei konnten mehrere Bergretterinnen und Bergretter in das Ofental an die Wolkenuntergrenze fliegen, während weitere Einsatzkräfte im Klausbachtal ein Digitalfunk-Gateway für das ansonsten abgeschattete und nicht erreichbare Ofental aufbauten.

Gegen 19:30 Uhr erreichte der Trupp aus dem Ofental rund 2.600 Meter Höhe. Die Retter hatten im Aufstieg trotz der schlechten Sicht und des vereisten und teilweise mit einem halben Meter Schnee bedeckten Untergrunds die eingeschnittenen und eingewehten Rinnen und Querungen so gut wie möglich abgesehen, konnten sich aber wegen des starken Winds kaum untereinander verständigen. Unter diesen

Bild l.: Equipment-Check vor Einstieg in die Westwand
Bild r.: Aufstieg durch die Gipfelrinne
Aufn.: Bergwacht Ramsau





Bild o.: Anflug über den Blau-eisgletscher
Bild m.: Absuche der Steilrinnen
Bild u.: Tal-landeplatz mit Tankanhänger

Umständen hatten sie ebenfalls nur geringe Chancen, den Vermissten auch nur in wenigen Metern Entfernung zu sehen oder zu hören.

Gegen 20 Uhr ließen die Einsatzleiter alle Kräfte auf der Westseite des Berges aufgrund der widrigen Verhältnisse im Schneesturm abbrechen und absteigen, da das Risiko für die Retter mit keiner weiteren Maßnahme mehr reduzierbar war.

Initial dafür war die Lageeinschätzung des Trupps auf 2.600 Metern Höhe: Eine Querung in die Wand war unter diesen Bedingungen nicht möglich und der eigene sichere Abstieg musste kritisch betrachtet werden.

Ein weiterer Vorstoß mit Fahrzeugen und zu Fuß über die Blau-eishütte und die Ostseite startete um 20 Uhr. Er musste gegen Mitternacht nach Erreichen des Rotpalfen abgebrochen werden, da der weitere Anstieg über den vereisten und eingeschnittenen Grat als nicht kalkulierbar bewertet wurde.

Gegen 21:30 Uhr hatte der Einsatzleiter letztmalig telefonischen Kontakt mit dem Vermissten, wobei er ihm Mut zusprach, auf keinen Fall aufzugeben und trotz der widrigen Verhältnisse durchzuhalten.

Am Sonntagmorgen, dem 18. September 2022 um 6 Uhr, startete die Suche erneut, doch bei Neuschnee mit einer Schneehöhe über einem Meter, einer unklaren Lawinengefährdung und schlechter Sicht, mussten die Bergwachtkräfte wiederholt kapitulieren.

In den nächsten Tagen war die

weitere Suche mit Lawinenausrüstung und Überflüge mit modernster Technik ergebnislos.

Am Donnerstag, 22. September, nach sechs langen Einsatztagen, beschloss der Einsatzleiter in Absprache mit der Polizei, dass weitere Suchmaßnahmen ohne konkrete Anhaltspunkte nicht zielführend sind.

Rien ne va plus. Mehr geht nicht. Der Berg hat gewonnen.

Fazit

Es wurde alles Bergwacht- und Menschenmögliche getan, sogar die Bundeswehr schickte zwischenzeitlich einen Eurofighter über das Suchgebiet, um hochauflösende Bilder zu erhalten, doch irgendwann ist eine Grenze erreicht. Die Grenze, die zwar schwer zu akzeptieren ist, doch sehr deutlich aufzeigt, dass der Berg manchmal der Stärkere ist.

Was bleibt ist, einen Einsatz aufzuarbeiten, der an Komplexität und Medieninteresse nur schwer zu überbieten ist und der trotz des tragischen Endes eine ehrenamtliche und gemeinschaftliche Meisterleistung darstellt.

Bei einem Überflug eines österreichischen Polizeihubschraubers wurde knapp vier Wochen später in den Südwestabstürzen des Hochkaltes auf einem Schneefeld der leblose Körper des Vermissten entdeckt. Daraufhin wurde die Polizeiinspektion Berchtesgaden informiert, die in etwa 2.250 Metern Höhe, in der bereits vermuteten Absturzrinne, den Leichnam bergen konnte. □

